

0934

PREDIGT AM 14. SONNTAG NACH PFINGSTEN

PRIESTER ANDRE MEYER
BERN

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / PR9735

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

PREDIGT AM 14. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Priester Andre Meyer
Bern

Lukas 19, 41-44

„Und als Jesus nahe hinzukam, sah Er die Stadt an und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen.

Denn es wird die Zeit über dich kommen, dass deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum dass du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht bist.“

Völker wachsen nicht von ungefähr, sondern sind Gottes Gründung. Dieses Wort stammt von einem bekannten schweizerischen Theologen der älteren Generation. Es ist nicht nur gesprochen im Blick auf die Schweiz, sondern auf das Volk Israel. Es will

uns sagen, dass jedes Volk Gottes Schöpfung ist; alle ohne Ausnahme sind zum Lobe Gottes aufgerufen. Aber mit der Gründung des Volkes Israel hat es seine eigene Bewandnis. Es hat sich nicht ausgezeichnet durch staatlich-kriegerische Machtentfaltung wie Ägypten, Assur, Babel, Macedonien oder Rom, noch hat es sich hervorgetan durch außerordentliche Werke der Weisheit und Schönheit wie die Griechen. Auch kann es sich nicht an Tiefsinn mit den Indern und an Geschicklichkeit mit den Chinesen messen. Dafür ist ihm etwas gegeben, was nirgends in der Welt zu finden ist: Gott, der HErr, hat es auserwählt und ausgesondert aus allen Völkern wie einen erstgeborenen Sohn, trotzdem es viel ältere Völker gab als Israel. Wir wissen nicht, warum die Wahl auf Israel fiel. Wir wissen bloß, dass es auserwählt worden ist. Es hat Gott so gefallen. Dieses Ereignis wird bestätigt durch den Ehrennamen Israel, d.h. Gotteskämpfer, das bedeutet: Dieses Volk ist nicht sich selbst überlassen, sondern dazu bestimmt, die Frage nach dem lebendigen Gott in die Völkerwelt hineinzutragen.

Zu diesem Zweck lässt sich Gott herab, Bündnisse zu schließen, zuerst mit Abraham, dann mit Mose und anderen prophetischen Nachfahren. Er gibt in den Gottesdiensten der Stiftshütte und später des Tempels das Abbild Seiner göttlichen Herrlichkeit und gleichzeitig herrliche und fruchtbare Ausblicke in die

Zukunft. Das Gewaltigste aber, das von Gott geschenkt wird, ist die Tatsache, die durch keine modernen Erfindungen beseitigt werden kann, dass aus diesem Volk Jesus Christus hervorgegangen ist. Die höchste Offenbarung, die Gott je der Menschheit gegeben, ist in diesem Volk aufgeleuchtet. Wer sich das klarmacht, wird sich unmöglich zur Verachtung oder gar zum Hass gegen das Judentum hinreißen lassen können. Eines ist wahr: Das erwählte Volk hat sich andauernd in der Mehrheit seiner Glieder gegen die Erwählung aufgelehnt. Es hat ausgeschlagen gegen Gott. Am deutlichsten ist das zutage getreten in der Ablehnung des Jesus Christus als seines Erlösers. In unserem Text hörten wir, dass Jesus weinte über Jerusalem und damit über die ganze jüdische Nation. Warum weinte Er? In einem Gesicht sah Er als der große Prophet, erleuchtet von dem Heiligen Geist, Seine geliebte Stadt Jerusalem in einem ganz anderen Zustand, als Er sie mit Seinen Augen sah. Er sah sie in den Händen ihrer Feinde in einem Zustand gänzlicher Zerstörung.

Die jüdische Nation versäumte, die Zeit der Heimsuchung zu erkennen und zu benutzen, den Tag des Heils ihres Gottes, die angenehme Zeit, den Tag, auf den die Heiligen der alten Zeit mit heißem Flehen warteten, den Tag, auf den alle Propheten hingewiesen hatten. Er weinte, weil Er die Folgen ihres Verhal-

tens sah, nämlich das Gericht. Ein gewöhnlicher Mensch würde gesagt haben: Es geschieht ihnen ganz recht, wenn das Gericht kommt, sie haben es verdient, aber ganz anders dachte Jesus. Er war ein ganz edler Charakter, darum hatte Er Mitleid mit ihnen.

Sein ganzes Leben war der Wohlfahrt Seines Volkes gewidmet gewesen, besonders die letzten drei Jahre Seiner amtlichen Tätigkeit unter ihnen. Wie viel hatte Er aufgegeben, um Sein Volk zu erlösen, und mit glühendem Eifer hatte Er unter ihnen gearbeitet. Er kam zu den Menschen, um ihnen nicht nur Trost und geistlichen Segen zu bringen, sondern auch Hilfe. Seines Volkes Wunden und Krankheiten hatten Ihn bemüht und Sein tiefstes Mitleid erregt. War es nicht ein voll gerüttelt und überflüssiges Maß, das damals einzelnen - die demütig genug waren, sich von Ihm helfen zu lassen - in den Schoß geschüttet ward von Heil und Hilfe? So war es in Israel nie gewesen, wie da die Kranken geheilt und die Zerschlagenen gelöst wurden von den Ketten der Sünde. Er ist umhergezogen, hat das Evangelium verkündigt und wohl getan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren.

Diese Wohltaten spendete Er unter steigender Feindschaft. Die einen verschlossen ihre Herzen und

glaubten nicht, die anderen hassten Ihn. Aber Er ließ kein Feuer vom Himmel auf sie fallen, um sie zu verzehren. Mit unaussprechlicher Liebe und Sanftmut, mit Demut und Geduld trug der Sohn Gottes alle die Schmerzen, die sie Ihm zufügten durch die Härte ihrer Herzen, durch ihren fleischlichen Hass.

Mit glühender Liebe hat Er unter ihnen zu ihrem Heil gearbeitet und große Taten getan, und nun dieses Ergebnis! Jerusalem und Sein Volk erkannte nicht die Zeit ihrer Heimsuchung. Tiefer Schmerz erfüllte das Herz Jesu, als Er sehen musste, dass Er umsonst gearbeitet hatte, wie Sein Zeugnis der Wahrheit und Liebe verworfen worden war und es noch mehr sein würde. Er weinte, weil Er die Folgen ihres Verhaltens sah, nämlich das Gericht Gottes über ein Geschlecht, das nicht zurückbebt, die mächtige Erlösung zu verwerfen, die ihm mit Wort und Tat nahegebracht wurde.

Die Tränen Jesu, Seine Fürbitte noch am Kreuz brachten noch eine Zeit göttlicher Geduld. Gott verlängerte ihm noch seine Gnadenzeit, und die Barmherzigkeit rühmte sich wider das Gericht, denn Gott hat Lust an der Barmherzigkeit. Das Gericht ist für Ihn ein fremdes Werk.

Als Israel auch die Gnade und das Erbarmen Gottes verschmähte und zurückwies, das die Apostel mit herzlicher Liebe ihnen anboten, da war die Zeit des Gerichts gekommen. Und es ist gekommen über Jerusalem wie über Israel. Als der römische Adler über Jerusalem rauschte, Angst und Verzweiflung sich der Bewohner bemächtigte, als die Mauern sanken und der Tempel, die Zierde Israels, fiel in feuriger Lohhe und von der Herrlichkeit Zions nur ein Trümmerhaufen übrigblieb, da waren die Worte Jesu erfüllt, die Er auf dem Ölberg gesprochen hat.

Doch war es Ihm gelungen, einen Überrest zu sammeln, zu dem Er sagen konnte: Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben! Und Er wusste die christliche Gemeinde zu retten und tat es. Gott ließ ihr sagen zur rechten Zeit, aus Jerusalem zu fliehen. Die einen sagen, Gott habe durch eine Weissagung, andere sagen, es sei ein Engel vom Himmel gekommen und habe sie veranlasst zu fliehen. Wie immer es gewesen sein mag, die Schrift sagt uns nichts darüber.

Aber mit der Zerstörung Jerusalems war das Gericht nicht beendet. Gott hatte durch Mose Seinem Volk, wenn es nicht treu und gehorsam sei, angedroht, Er werde es zerstreuen unter alle Völker. Das

geschah nach der Zerstörung Jerusalems. Es heißt: „Der HErr wird dich zerstreuen. unter alle Völker, von einem Ende bis ans andere, dazu wirst du unter denselben Völkern kein bleibend Wesen haben, und deine Fußsohlen werden keine Ruhe haben. Denn der HErr wird dir daselbst ein bebend Herz geben und verschmachtete Augen und verdorrte Seele. Dass dein Leben vor dir wird schwebend hängen, Nacht und Tag wirst du dich fürchten und deines Lebens nicht sicher sein. Des Morgens wirst du sagen: Ach, dass es Abend wäre, und des Abends wirst du sagen: Ach, dass es Morgen wäre, vor Furcht deines Herzens, die dich schrecken wird, und vor dem, das deine Augen sehen müssen. Und wirst ein Scheusal, ein Sprichwort und ein Spott sein unter allen Völkern, da dich der HErr hingetrieben hat.“ Gewiss haben die Juden in vielen Ländern vieles durchmachen müssen. Aber vergessen wir nicht, dass Gott die Drangsale über sie kommen lässt, um sie zur Buße und Umkehr zu bringen. Weil sie auf ihres Retters Stimme nicht hören wollten, hat sie ihr Weg durch Nacht und Elend geführt.

Wir sehen auf eine mehr als 100-jährige¹ Zeit der allerreichsten Gnade, der allergrößten Segnungen zurück. Gott hat Sein Volk heimgesucht mit der Fülle

¹ bis 1935 = hundert Jahre

Seiner Gnade, Seiner Liebe und Seines Erbarmens. Der HErr gab wieder Apostel, denen die Schlüssel zu den reichen Schatzkammern Gottes gegeben waren, und hat den christlichen Völkern die ganze Gnadenfülle, die in Christo ist, angeboten. Aber sie wiesen die Apostel, die rechte Hand des HErrn, zurück und nahmen nicht an, was der HErr durch sie geben wollte.

Im Testimonium hat Gott die Führer in Kirche und Staat gewarnt, Er hat die Kirche gewarnt und offenbart, was über sie kommen werde, wenn sie die Hand des HErrn nicht ergreife, nämlich das Gericht.

Wenn das Werk Gottes, diese wunderbare Erscheinung vor 200 oder 300 Jahren stattgefunden hätte, würde jeder gewissenhafte Theologe und jeder redliche Geschichtsschreiber es für seine Pflicht gehalten haben, zu prüfen aufgrund der heiligen Schrift, aber die Theologen des vorigen und unseres Jahrhunderts kennen eine solche Pflicht nicht mehr. Das zeugt von einer Gewissenlosigkeit und großen Gleichgültigkeit. Ja, viele betrachten die Sache des HErrn als eine Sache, die der Auflösung nahe sei. Welch eine Täuschung!

Nur eine Handvoll Leute, eine kleine Schar, hat das Gnadenwerk Gottes erkannt und dankbar ange-

nommen; die große Gemeinde hat es verworfen und ist deshalb in großer Gefahr. Auch jetzt ist des HErrn Herz bewegt über die Christenheit, der großen Stadt, darinnen der Tempel des Heiligen Geistes, die Kirche auf Erden, steht. Die Heimsuchung der Stadt, die Gerichte sind verkündigt worden und nun haben sie in erschreckender Weise angefangen. In der Offenbarung Johannes lesen wir, dass die vier Engel an den vier Ecken der Erde die vier Winde der Zerstörung zurückhalten. Diese vier Engel sind weg. Das vierfache Amt, das in weit auseinander liegenden Teilen der Christenheit mit den Engeln der Gemeinden in feierlicher Form Fürbitte darbrachte, ist nicht mehr und es scheint, dass nun die Zeit gekommen ist, da es den vier Engeln der Zerstörung gegeben ist, die Erde und das Meer zu beschädigen. Der HErr sah das alles kommen und wir mit Ihm.

Wahrhaftig, die vier Engel der Zerstörung sind am Werk. Das Wort in bezug auf Beschädigung erfüllt sich buchstäblich. Noch nie haben die Menschen solche ungeheuren Beschädigungen irdischer Werte erlebt. Aber merken wir wohl, dass es sich hier um irdische Werte handelt, noch nicht um geistliche himmlische Güter, nicht um den Tempel, das Heiligtum Gottes, nicht um die Vernichtung der Kirche. Aber auch das wird kommen. Schon ist der Kirche der Kampf angesagt, ihre Verwüstung. O, Edom wird zusammen-

brechen, Moab und Ammon werden sich nicht halten können. Denn es ist ein Geist ausgegossen, der Geist der Zerstörung, der die Grundfesten des Menschenwerkes darniederlegen wird. Aber dann wird der Geist des HErrn in Seiner Macht und Fülle sich offenbaren. O, schauet aus nach den Bergen, die der HErr offenbaren wird, damit die Hilfe über Zion ausgegossen werde!

O, hebt eure Hände, eure Augen auf, denn der Augenblick des Zusammenbrechens ist vor der Tür. Der HErr sieht das alles kommen und wir mit Ihm.

Gott sei Dank, dass Er uns die Gnade gegeben hat, Sein Werk anzunehmen und uns erretten will vor dem, das über die Kirche kommen wird. Lasset unseren Dank besonders auch darin bestehen, dass wir unserer armen Brüder gedenken.

Was tut der HErr im Himmel für Sein armes Volk? Er tut Fürbitte für dasselbe. Er macht die Verdienste Seiner Leiden vor dem Vater geltend und bittet für Seine verblendeten Kinder, die heute in großer Not und großem Schrecken sind und in noch größere kommen werden. Auch unsere Pflicht ist es, als Erstlinge fürbittend einzustehen. Wir hoffen, den HErrn zuerst zu sehen und teilzuhaben an der ersten Auferstehung, die bald beginnen wird, aber wir dürfen

nicht vergessen, dass, wenn diese Hoffnung erfüllt werden soll, dieselbe Gesinnung in uns sein muss, die in Ihm war und ist. Fürbitte sollen wir tun, wenn es auch nicht mehr geschehen kann wie früher in feierlicher Weise, sondern nur in begrenzter Weise. Sollten wir in dieser Beziehung den Knechten Gottes im Alten Bunde nachstehen? Denken wir an Mose, wie er in den Riss trat, um Gottes Zorn abzuwenden, der Sein Volk vernichten wollte, weil es das goldene Kalb gemacht und angebetet hatte. Und wie legte einst Daniel, der große Prophet und Staatsmann, Fürbitte ein für sein Volk in Babylon.

O, lasset uns folgen dem guten Beispiel der Heiligen des HErrn und besonders dem guten Beispiel des HErrn selbst. Wir wollen den Ruf vor Gott kund werden lassen: „HErr, schone Deines Volkes, und las Dein Erbteil nicht zuschanden werden.“ Und daneben lasset uns darauf sehen, dass wir im Frieden Gottes stehen und uns bereit halten, damit wir, wenn der HErr den Wink gibt auszuziehen, entfliehen können alledem, was geschehen soll und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Amen.